

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES
Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung
Band: - (2016)
Heft: 2: Geordneter Atomausstieg

Artikel: "Seit Fukushima wissen wir, dass AKW äusserst gefährlich sind"
Autor: Trüb, Lydia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-685376>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Seit Fukushima wissen wir, dass AKW äusserst gefährlich sind»

Die Schilderung der Ereignisse aus erster Hand von Naoto Kan, damaliger Premier Japans, am Nuclear Phaseout Congress 2016 gingen tief unter die Haut. Er erinnerte daran, dass die Katastrophe noch lange nicht überstanden ist und dass Japan mit der dreifachen Kernschmelze eigentlich glimpflich davonkam. Nur durch Glück kam es nicht zu einer noch viel grösseren Katastrophe. Die SES konnte am Kongress mit Naoto Kan sprechen.



Interview von **LYDIA TRÜB**
SES-Beirätin und Autorin,
lydia.trueb@gmx.ch

E&U: Die Schweiz liegt an keiner Küste. Ein Tsunami kann bei uns kein Reaktorunglück auslösen. Unsere Atomkraftwerke werden

laufend überwacht. Warum sich also sorgen?

Naoto Kan: «Obwohl die Schweiz von Land und Japan von Meer umgeben ist, glaube ich, dass das Risiko grundsätzlich gleich ist. Das älteste Kraftwerk – Beznau I in der Schweiz – ist 1969 erbaut worden. In Fukushima ist der Reaktor, der zuerst die Kernschmelze ausgelöst hat, 1971 errichtet worden – er war ähnlich alt. Man kann sagen: Je älter ein Kraftwerk ist, umso stör anfälliger wird es. Metall zum Beispiel wird durch die Strahlungseinwirkung immer spröder. »

Beznau I in der Schweiz ist 1969 erbaut worden. In Fukushima ist der Reaktor, der zuerst die Kernschmelze ausgelöst hat, 1971 errichtet worden – er war ähnlich alt.

E&U: Sie waren vor dem Unfall in Fukushima ein Befürworter der Atomenergie und warben in der Türkei für «die sicherste Atomkraft weltweit» aus Japan...

«Atomkraftwerke galten von Anbeginn als billig und als sicher. Wir glaubten, dass sich ein Unfall wie in Tschernobyl in Japan niemals ereignen könnte, da Japan über eine Atomtechnologie der Weltklasse verfüge. Seit dem Unfall in Fukushima wissen wir, dass Atomkraftwerke äusserst gefährlich und verglichen mit anderen Energieformen extrem teuer sind. »

E&U: Was war der Hauptgrund für Ihre Meinungsänderung?

«Was wir auf gar keinen Fall vergessen dürfen, ist die Tatsache, dass sich der Unfall von Fukushima um ein Haar ausgebreitet hätte. Dann hätten Menschen im Umkreis von 250 Kilometern evakuiert werden müssen, die Hauptstadt Tokio mit eingeschlossen. 50 Millionen Menschen, 40% der Bevölkerung Japans. Eine Katastrophe von diesem Ausmass kann man nur mit



Foto: Patrick Busmann/SES

einem grossen Krieg vergleichen, den man verloren hat, oder mit etwas noch viel Schlimmerem. »

E&U: Gemäss Umfragen will die japanische Bevölkerung keine Atomkraftwerke. Die gegenwärtige Regierung Shinzo Abe dagegen fördert die Atomkraft. Kann Japan ohne Atomkraft auskommen?

«Seit dem 11. März 2011 konnte der Stromverbrauch in Japan allein durch Einsparungen um 10% gesenkt werden. Durch Einsatz erneuerbarer Energien wird heute Strom im Umfang von sechs Atomkraftwerken produziert. Die Ansicht, dass wirtschaftliches Wachstum nur mit mehr Energieverbrauch möglich ist, entspricht einer sehr veralteten Denkweise. Das ist 19. oder 20. Jahrhundert. »

E&U: Wie sieht unsere Energiezukunft ohne Atomenergie aus?

«Als Alternative zur Atomkraft gibt es je nach Land unterschiedliche Denkweisen. In Deutschland, Grossbritannien und Dänemark hat sich Windkraft sehr bewährt, auch Biomasse ist eine gute Alternative. In Japan ist Solarenergie sehr im Kommen. Die Bewegung weltweit will auch aus der fossilen Energie aussteigen. Da gibt es als Alternative im Prinzip nur die erneuerbaren Energien. Man sollte wählen, was am besten passt und das so weit ausbauen, wie es nur geht. »